

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kürtzliche Jedoch Nöthige Warnung für demjenigen, So In dem Ebersdorffischen Bibel-Druck an einem und dem andern Orte, als anstößig angemercket worden

Stoessel, Johann Konrad

Dresden, Anno 1727.

VD18 90812166

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197915)



Nachdem in denen Chur-Sächsischen und incorporirten Landen, eine in dem abgewichenen 1726sten Jahr, zu Ebersdorff im Voigtlande, gedruckte teutsche Bibel in Quarto, zeit-her häufig eingeführet und verkauffet worden ist, hinfort aber, von niemanden, weiter angenommen, noch distrahiret werden soll; Als hat man der Nothdurft befunden, hiemit jedermann bekandt zu machen, was an gedachtem Bibels-Druck, bey dessen genauer Durchsehung, bedenkliches, anstößiges, und der richtigen Confession unserer Evangelischen Kirchen nachtheiliges, sey wahrgenommen worden: Damit alle diejenigen, denen das Heil ihrer Seelen, die Ruhe der Kirchen, die Beförderung der wahren Gottseeligkeit, und die Ausbreitung des lautern unverfälschten Wortes Gottes, redlich zu Herzen gehet, wissen mögen, wofür Sie sich bey diesem Werck zu hüten, und warum Sie Ihnen selbst, und denen Ihrigen, die Heilige Schrift lieber in ei-

nem andern unanstoßigen Exemplar beyzulegen haben, um an dem lieben Bibel-Buch, ihre sichere gesunde Weide, und zuverlässige heilsame Labsal zu finden.

Nun ist es zwar an dem, daß, so viel man dißhero wahrnehmen können, der Text selber, in gedachter Bibel-Edition, (ohne was die Druck-Fehler, und dergleichen betrifft,) nach des seel. Herrn Lutheri Uebersetzung, ungeändert abgedruckt und beygehalten worden. Dagegen aber, ist in denen sogenannten vollständigen Summarien, mancher irriger Gedanke, und unlauterer Ausdruck, dieser reinen Quelle beygesetzt, wodurch solche leichtlich, in dem Gemütthe des Lesers, kan trübe gemacht, und von ihrem wahren Zweck und Nutzen abgeleitet werden.

Es sey ferne, daß man alles, was in denen erst-berührten Summarien befindlich ist, ohne Unterscheid hiermit verwerfen, oder verdächtig machen wolte; Sondern, was darinnen Gutes, und mit dem Worte Gottes einstimmißes, vorkommt, das behält in alle Wege, seinen Werth. Um so viel mehr aber wird beklagt, daß man sich nicht enthalten, viele Spreue unter den guten Weizen, und bittere Galle unter den lieblichen Honigseim, der Göttlichen Wahrheit, mit einzumischen. Alle aufmercksame Lehrer, werden finden, daß öfters, was an einem Ort bejahet, an dem andern wieder verneinet worden, und, was etwan hier aufgebauet zu seyn schiene, dort wiederum eingerissen und umgeworfen werde.

Auch selbst in der Vorrede, ist man nicht bey der Redens-Art der Heiligen Schrift, und bey der Lauterkeit der Christlichen Lehre, geblieben. Christus, wird genennet: ein solcher, in dem die ganze Fülle

Fülle der Göttheit leibhaftig gewohnet. Paulus aber schreibt Col. 2, 9. nicht gewohnet, in der vergangenen, sondern wohnet, in der gegenwärtigen Zeit. Man nennet die Glaubigen insgesammt, nicht nur Hochgebohrne und erleuchtete Christen (da das hochgebohrn, nach jegigem Gebrauch, und Christi Erinnerung Luc. 22, 25. deren Gewaltigen wol zu lassen wäre) sondern auch gar Könige der Seerschaaren, welches Prädicat, zu der Christlichen Demuth, sich nicht reimen will, und ob es Psal. 68, 13. auf Christi Apostel gezogen werden mögte, danooh von diesen, nie geführet worden ist. Dagegen, wird der Evangelist Johannes, schlecht weg, auf eben dem Blatt der Vorrede, der Christliche Lehrer Johannes, genennet; in der Folge auch, die schmeichlende Anrede von hocheleuchteten Brüdern, mit andern Hyperbolischen Reden, gehäuffet.

Vornehmlich aber, Klingt es ärgerlich, wann von einem unbekanntem Tyrannen geredet wird, welchen die unglückseligen Creaturen, zu ihren König und Schöpfer, der Sie nicht nur beherrsche, sondern auch in einem Augenblick zermalmen könne, (solches aber kan ja niemand, als der einige wahre, allmächtige und allgütige, Gott thun) hätten. Wie dann auch der Ausdruck: Er selbst, der Herr, soll gesagt haben; von dem, was Christus, würcklich und wahrhaftig gesprochen, allen Christlichen Lesern, höchst-anstößig lauten wird.

In denen sogenannten Gedanken, vor unterschiedliche Leser, auf dem letzten Blatt des Bogens c, sind die Gedanken, auch nicht gar zu richtig, harmonisch, und behutsam, gefast. N. II. heist es: Man müsse nicht gedencken, daß die Schrift nicht ehe dürfe

gelesen werden, bis man Sie wirklich vor Gottes Wort halte. Darauf aber, wird doch N. IV. 5.) gefordert: Ein Schüler der Schrift, müsse nicht schon wieder Sie eingenommen seyn.

N. III. Soll ein Schüler der Schrift, nicht so wol auf die Nachrichten denken, die Er daraus bekommt, als auf die Art und Beschaffenheit, die Er daraus lernen will. Wer aber jene, nicht sorgfältig meditiret; der, wird diese, wol nimmermehr erreichen.

N. IV. 10.) Soll ein Schüler der Schrift, so bald Er eine Neigung seines Willens gewahr wird, dem Verstande weiter nichts in der Schrift zu thun geben. 2c. Diese Regel, wird nirgends, von Christo und seinen Aposteln, gesetzt. Sie würde, dem Befehl: Forschet in der Schrift! mancherley unbefugte Gränzen geben. Sie wird auch, von der Erfahrung wahrer Glaubigen, schwehrlich bestätigt.

Eod. N. IV. 11.) Ist der Schluß, daß die Schrift, mehr am Herzen, als am Nachdenken arbeite, nur denen glaublich, die nicht merken, daß ohne Nachdenken, an ihrem Herzen, gar nicht gearbeitet werden könne.

N. V. Hätten die hohen Erkenntnisse, wofür gewarnet wird, in die, zum Seelen-Heil unnöthige, eingeschräncket; und N. VI. die Meinungen, welche in die Schrift gebracht werden wollen, von denen, in der reinen Glaubens-Lehre, denen Christen eingeflöseten, richtigen und Schriftmäßigen Lehr-Puncten, unterschieden werden sollen.

N. XII,

N. XII. Mögte der rechte Concept, von der Kirche und ihrer Natur, besser gefasset worden seyn, wann man, solchen aus der Schrift zu machen, und von der Kirchen-Historie zu beleuchten, angerathen hätte. u. a. m.

Um nun aber, auf die also betitulten vollständigern Summarien (die auch, als an einander hängende reiche Summarien gerühmet sind) zu kommen, so sollen dieselbigen (laut des kurzen Aufsatzes 2c. Bogen d.) mit denen eigenen Redens-Arten der Schrift, so erwecklich eingerichtet seyn, daß der Leser dadurch gleichsam ermuntert und angefrischet werde, die Materien in der Schrift zu suchen, und sich besser bekannt zu machen. Man sagt, von einigen erfahrenen Knechten Gottes, die sie gebilliget hätten, und versichert, die Lehr-Sätze seyen dergestalt darinnen gefast, daß Sie unwidersprechlich im Text lägen, daß wer nicht, wieder die allgemeinste, und durchgängig angenommene Regeln, einer gesunden Hermeneutic, verstoßen wolle, Sie nothwendig annehmen müsse. Wie dieses, mit der Wahrheit, übereinstimme, mag, aus folgenden nothwendigen Erinnerungen, von billigen Gemüthern, beurtheilet werden.

1.) Kommen Summarien vor, welche ganz und gar des Haupt-Zweckes, den der Heilige Geist, in diesem oder jenem Psalm und Capitel intendiret, verfehlen, und dessen mit keinem Wort gedencken.

3. E. Beydem 16. Psalm, wird die herrliche Weisagung, von Christi Hohenpriesterlichem Amte, Schmach, Tod und Leiden;
ingleich

ingleichen, von seinem Königlichen Triumph, und über Tod und Hölle erlangtem Sieg, denen Lesern ganz aus den Gedancken gerissen, und folglich dieses goldene Kleinod Davids, seiner herrlichsten Kostbarkeit beraubt. Eben also, wird bey dem 40. Psalm, die (auch sonst unbehutsame) Glosse, also abgefaßt, als wann in diesem Psalm, Christi Leiden, Gehorsam, Veröhn-Opfer, Gmugthuung und Kreuz-Reich, gar nicht berühret wäre; da doch solche, dessen Haupt-Innhalt sind, und kein Christlich Gemüth, diß aller vortreflichste Zeugniß, von dem Anfang und Ende der ganzen Heiligen Schrift, übersehen kan. Man betrachte, den reichen Segen, der in dem 1. Cap. der andern Epistel an den Timotheum liegt, und urtheile, ob die Summarie, im 5. und 9. v. zum Haupt-Werck gegriffen, und, außer den 12. v. irgend einigen andern, lebhaft angeführet habe. So findet sichs, bey mehrern.

2.) In denen Summarien, wird nicht allemal recht von Gott geredet. 3. E. Über Psalm 77. lit. d. 2. lautet es gar nicht ehrerbietig: Wann man einmal, mit Gott und seinen Wegen, fertig ist; da es schicklicher, hätte heißen mögen: Wann man einmal, von Gott begnadiget, und seiner heiligen Führung gewürdiget worden ist. Psalm 68. stehet: Wann Gott sich erniedrigen wird, 10. und Psalm 93. wann Gott, nach seiner Erniedrigung, wieder von der Erden erhöht wird. Beedes, wäre deutlicher, von dem Sohne Gottes Jesu Christo, in angenommenener Menschlichen Natur, gesaget worden; von welchem
aber

aber öfters, keine deutliche Erwähnung geschieht; wie, in den Summarien über das Hohelied, sonderlich zu bemerken ist.

Über 2. Mos. Cap. 33. hätte, wie das leibliche Sehen, also auch das leibliche Fühlen und Empfinden, des unsichtbaren Gottes, ausdrücklich verneinet, und dagegen das geistliche Sehen und Schmecken der Göttlichen Güte, mit und nach der Schrift, angepriesen werden sollen. Man hat aber, ohne alle Erläuterung und Behutsamkeit, mehrentheils schlecht weg, vom Fühlen und Empfinden, ohne das sinnliche zu removiren, und aufs geistliche zu weisen, geredet.

Daß Gott ein Feind der Ceremonien sey, wird über Joh. 4. hoffentlich, mit der Ausnahme, die das Ceremonial-Gesetz des A. T. zeigt, und ohne Verwerfung dessen, was der Gottesdienst des N. T. äußerliches vorschreibt und erfordert, sollen verstanden werden. Es hätte demnach heißen mögen: Daß Gott, ein Feind der selbst-erwehlten, leeren und heuchlerischen Ceremonien sey.

3.) Auch von der Göttlichen Gnade und Gnadenwirkungen, geben die Summarien, nicht überall, einen richtigen Begriff. Z. E. über Joh. 3. steht: Nicodemo wird gewiesen, daß der Geist, in allen Menschen, wieder gezeugt werden müsse. Christus aber wiese Ihm, daß der fleischlich

ge

gesinnte Mensch, durch die Gnade des Heiligen Geistes, in der Wiedergeburt, müsse geistlich gesinnet und geartet werden.

Bei der Summarie über Rom. 1. ist die Redens = Art, man müsse selig werden, nicht durchs Wissen und Erkennen, sondern durch das Fühlen, einer lebendigen Krafft Christi, ic. so wol der Art, und dem Geschäft des seligmachenden Glaubens, als auch der Ordnung, und dem Grund des Heils, nicht conform eingerichtet.

Eben daselbst, und über Röm. 2. wird der Vortheil, welchen die, der Christlichen Kirche einverleibte Seelen, vor denen, die draussen sind, haben können, schlecht attendiret; da doch Pauli behutsamer Vortrag, Rom. 3, 1-4. defffalls hätte zur Regel dienen sollen.

Über Rom. 6. hätte die herrschende Lust, zum Unterschied der reizenden, Jac. 1, 14. sollen ausgedrucket werden.

Über Rom. 8. hätte, beedes der innere und äußere Mensch, wie Er in Christo Jesu, vor Gott gerechtfertigt und geheiligt wird, sollen das Augenmerk seyn; da dann aber auch, die Wirkung des Geistes, der Gnaden und des Gebetes, würde behutsamer seyn vorgestellt worden.

4.) Die Summarien, reden von der Religion, und was derselben angehörig, oder zuwieder ist, nicht wie

es nöthig gewesen wäre, mit gnugsamer Richtig- und Deutlichkeit. 3. E. Über Philipp. c. 3. wird absolute, von natürlichen Vorzügen der Religion, daß Sie für Dreck und Schaden zu achten, geredet; da es doch besser, nach Pauli Sinn, von dem Antheil, welchen uns, bloß die Geburt, und die äußerlichen Umstände bey der Religion, gegeben, im Gegensatz der überschwenglichen lebendigen Erkenntnuß Jesu Christi unsers HErrn, wäre zu sagen gewesen.

Über Joh. 4. hätte der Ausdruck, daß die Secten und Nahmen Religion nichts heißen, wol behutsamer also lauten mögen: Daß man die Religion, nicht an Menschliche Auctorität binden, noch im bloßen Nahmen und Schein suchen müsse. Miteinander wäre, da der Secten und Sectirerey, gar oft gedacht wird, 3. E. Marc. 9. Joh. 1. Act. 23. 28. Gal. 6. 1. Cor. 3. 4. 6. 12. sorgfältig zu bemercken gewesen, daß dadurch die Festhaltung bey der reinen Lehre und Kirche, nicht gemeint.

Über Luc. 3. hätte für äußerliche Religion, das heuchlerische äußerliche Bekännuß der Religion, sollen gesetzt werden.

Über 1. Cor. 1. wäre, bey Meinungen, das dahin gezogene Beywort Neben-sicherer wiederholt, und also Neben-Meinungen ausgedrückt worden.

Über Gal. 4. wird zu general, von neuen Gesetzen und Einrichtungen geredet, und das Ceremonien machen, damit unschicklich verknüpft.

Über Act. 17. hat man gar, den heidnischen Aberglauben und Götzendienst, höchst anstößig, allzuviel Andacht und Gottesdienst, genennet.

Über Act. 18. aber: Gallion sahe, als ein vernünftiger Mann, daß die Religion nicht ins Obrigkeitliche Amt ließe; hätte es sicherer und deutlicher heißen mögen: Er sahe, daß kein Religions-Zwang von der Obrigkeit zu gebrauchen, und die Religion nicht zu einer Civil-Sache zu machen sey. Welches Gelegenheit giebt, zu erinnern, daß

5.) Die Summarien, auch darinnen anstoßen, daß Sie von dem Obrigkeitlichen Amt, sonderlich aber von dem Jure Magistratus circa Sacra, denen Lesern, oft ungleiche und wiedrige Gedancken beybringen. Z. E. Über Act. 4. sind die Worte: Das predigen, laßen sie sich nicht wehren, so general, und ohne die nöthige Restriktion, an ein Apostolisches, überzeugendes, schriftmäßiges, erbauliches, und dem gemeinen Wesen, die geringste Gefahr und Unruhe, nicht bringendes predigen, gefasset, daß auch turbulente Demagogi, Schreyer und Friedens-Stöhrer, solche auf sich ziehen, und Ihnen, einen privilegierten Ungehorsam, gegen ihre, auf wahre Erbauung, Ruhe und Frieden, sehende Obrigkeit, herausnehmen könnten.

Über Cap. 25. Act. wird der Thorheit, die die Obrigkeiten begehen, wann sie sich in geistliche Sachen mengen, mit einer groß

großen Unanständigkeit, und Gleichmäßig dem Mißbrauch unterworfenen) Generalität gedacht. Dafür, wäre unverfänglich gesetzt worden: Daß es sich nicht gezieme, denen Gewissen Gewalt anzuthun, und was GOTT seinem Gerichte vorbehalten, unter ein Menschliches Gericht zu ziehen.

Über Joh. 11. mögte, für weltlichen Staat, bedächtiger gesetzt worden seyn: Verkehrte Welt-Leute, oder dergleichen.

Über Psalm 82. ist zweydeutig und verfänglich geschrieben: So lang die Obrigkeit in ihrem Beruf stehet. Besser: Der Obrigkeit, die in einem Göttlichen Amte und Beruf stehet, müssen die Menschen alle schuldige Ehre geben.

Über Psalm 146. scheint es, als ob die Gloße sagen wolte; die großen Herren, achte ein erleuchteter Christ nicht; da doch dieser, mehr als andere Menschen, GOTTES Bild an Ihnen, erkennet und ehret. Darum solte es heißen: Große Herren, sind billig zu ehren und zu fürchten; man muß aber dabey bedencken, daß Sie auch Menschen sind.

Über Rom. 13. stehet mißlich: Aller Obrigkeit, die sich einer Gewalt über die Christen herausnehmen darf. Paulus redet im Text zuverlässiger: Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über Ihn hat.

Wie verfanglich wird auch über Cap. 10. des Prediger-Büches, von der höchstnötigen Subordination, gesprochen. Es ist das selbst eine Erklärung, die keinem weisen Mann, wol aber einem erz-hochmüthigen Manne, anstehet.

6.) Geben die Summarien, denen rohen und unbändigen Gemüthern, vielen Anlaß zu bitterer Lästung und Verachtung des Lehr- und Predig-Amtes. Dahin gehören, die öfters gebrauchte, und manchmal, so zu reden, mit den Haaren herbey gezogene, Spott-Nahmen: Der zänckischen und hochmüthigen Pfaffen, über Psalm 12. Marc. 12. Act. 4. 5. u. Ingleichen, über Joh. 3. die indiscrete Rede, von dem hangen an den Pfarrern; und, über Joh. 5. der Stachel von hochgelehrten Schwärmern. Wie auch über Psalm 141. die generale Beschuldigung dererjenigen, welche sich für Lehrer ausgeben, daß Sie die Menschen, zu bösem Unternehmen reizeten, und Ihnen das Maul gestopfet werden müßte. u.

So, hätte auch behutsamer, und mit nöthiger Einschränkung, Mißbrauch zu verhüten, von der Zanck-Theologie, Schul-Theologie, u. d. g. sollen gesprochen werden. Auch hätte 2. Tim. 2. das Warnen, für Seelen-verderblichen Irrthümern, nicht sollen ausgelassen werden.

Über Gal. 1. wäre deutlicher, und unverfanglicher, von einem rechten Boten Christi, und dessen nunmehr mittelbarer Erleuch-

leuchtung, Sendung, u. zu sprechen gewesen. Und über 2. Cor. 3. hätte das Lehren nicht ausgeschloßen, sondern mit dem Befeh-
ren, unzertrennlich verknüpft werden sollen.

Endlich wären die Summarien auch

7.) Schädlich, wann die darin geführten Principia von dem *Statu Oeconomico*, so wie Sie dem Buchstaben nach lauten, zur Verwirrung aller Göttlichen guten Ordnung, angenommen werden wolten. Denn, da müßte, nach der Gloße über Joh. 13. unter den Christen, von keinem Unterschied des Standes, etwas mehr zu sagen oder zu wissen seyn. Wann es dem Knechte gefiele, (Denn, dawieder ist keine Einschränkung beygefügt) so müßte sein Herr, Ihm aufwarten, und die geringsten Dienste thun. Anderst, als es Christus, Luc 17, 7. 8. für billig, nöthig und recht, erkennt. Die Eheleute, wann es einem Theil, sich zu trennen beliebte, könnten (wie unüberlegt über 1. Cor. 7. an die Hand gegeben wird) sich selber freysprechen, und aus einander gehen. Darzu würde dann, nach dem cruden Asserto, über Pred. Cap. 12. die völlige Unwissenheit und Barbarey, in die Welt wie-
der eingeführt, unter dem Vorwand: Die Weisheit, werde nicht aus Büchern gelernet. So, hätten wir, schöne Zeiten und Leute, zu hoffen; wobey gewiß, der Geist der Unordnung, der Finsterniß, derer vorgefaßten Meinungen, und der eigenen Willkühr, eine völ-
lige Herrschaft, wiederum gewinnen könnte.

Nun

Nun nehme man, alles bishero vorgestellte, zusammen, überlege es wol, und urtheile recht. So wird ein jedes billiges Gemüth erkennen, daß der Ebersdorfsche Bibel-Druck, so wie Er jetzt vor Augen liegt, auf mancherley Weise, zumal bey jetzigen Zeiten, anstößig und unzulässig sey. Daher zu allen Inwohnern der Chur-Sächsischen Lande, man das gute Vertrauen hat, Sie werden (ohne daß es, in einer das liebe Wort Gottes betreffenden Sache, nachdrückliche Zwangs-Mittel, und scharfe Confection, bedürfte) sich und die Ihrigen, damit nicht belegen, und verwirren; Vielmehr aber dahin sehen, daß diese und andere dergleichen, in denen obgedachten Summarien befindliche, Anstöße, aus dem Wege geraumet, unsere Evangelische Freyheit nicht auf Mißbrauch gezogen, das reine unverfälschte Wort Gottes beybehalten, und dieser unschätzbare theure Schatz, durch unser Verschulden, bey niemanden verlästert, werde.

Dresden, den 8. Januarii, Anno 1727.

